



Die Delegation aus Kamerun hat zum Beispiel die Orgel der evangelischen Stadtkirche in Müllheim besichtigt.

FOTO: GABRIELE HENNICKE

Kleine, aber volle Kirchen in Kamerun

Große Kirchen, wenige Besucher: Das erlebt derzeit eine kirchliche Delegation aus Kamerun im Kreis Breisgau-Hochschwarzwald. Dabei werden die Unterschiede zwischen den Kulturen deutlich.

■ Von Gabriele Hennicke

REGION FREIBURG Bereits seit fast 40 Jahren besteht eine Partnerschaft zwischen dem Evangelischen Kirchenbezirk Breisgau-Hochschwarzwald und einem Kirchenbezirk der Presbyterianischen Kirche von Kamerun. Eine Delegation aus dem Bezirk Bui im Norden des westafrikanischen Landes besucht noch bis 16. Juli den Landkreis Breisgau-Hochschwarzwald.

Die Gäste aus Kamerun sind in Gastfamilien untergebracht. Während ihres Besuchs erhalten sie einen vielfältigen Einblick in das Leben ihrer Partnergemeinden und das gesellschaftliche Leben in der Region. Die Badische Zeitung trifft die siebenköpfige Delegation in der Evangelischen Stadtkirche in Müllheim. Dort hatte ihnen Regionalkantor Horst Nonnenmacher die Spiel- und Funktionsweise der dreimanualigen Orgel aus den 1960er-Jahren erklärt und vorgeführt.

Etwa die Hälfte ihres Aufenthalts hat die Gruppe bereits hinter sich. Sie hatten schon vielfältige Eindrücke gewinnen

können: Gottesdienste und Kirchen in verschiedenen Gemeinden, ein Besuch bei der Evangelischen Montessori-Schule Freiburg, ein Treffen im Landratsamt mit dem ersten Landesbeamten Martin Barth und ein Besuch im Universitäts-Herzzentrum in Bad Krozingen standen bereits auf dem Programm. Ebenso ging es ins Albert-Schweizer-Museum im Elsass sowie zur Basler Mission in Basel. Von Basel ging die Missionierung des westafrikanischen Landes im Zuge der deutschen Kolonisierung im 19. Jahrhundert aus. Heutzutage sind fast 70 Prozent der Kameruner Christen, gut 26 Prozent der Bevölkerung sind Protestanten.

Die Lebenswelten der Partnerkirchen könnten unterschiedlicher kaum sein. Während sich in Kamerun Hunderte von Gläubigen bei den Gottesdiensten in kleine Kirchen drängen, erlebten die Gäste große und beeindruckend stabile Gotteshäuser, in denen sich verhältnismäßig wenige Menschen, vorwiegend Ältere zu den Gottesdiensten versammeln. Besonders beeindruckte die Gruppe die Zusammenarbeit zwischen Kirche und Verwaltung, etwa in Kindergärten und Schulen. In ihrem Land arbeite man nebeneinander her, aber lasse sich zumindest in Ruhe arbeiten, so die Aussage. „Gott hat Deutschland gesegnet“, fasst Teamleiter Reverend Emmanuel Agwetang Fongang, der Dekan von Bui, seine Eindrücke zusammen. „Hier fehlt es an nichts. Wasser,

Strom, soziale Einrichtungen, ein soziales Miteinander, gastfreundliche Menschen, alles ist vorhanden.“ Andere Gäste sind beeindruckt von der Sauberkeit in der Stadt Freiburg, dem Umgang mit der Ressource Wasser und dem Geschichtsbewusstsein der verschiedenen Institutionen, die sie besuchten.

Auch das Thema Klimaschutz beschäftigte die Delegation. Beim Gespräch mit einem Forstwissenschaftler lernten die Gäste die nachhaltige Forstwirtschaft und klimaresistente Baumarten kennen. „Wir nehmen viele Ideen mit nach Hause“, war die einhellige Meinung. Auch für die Landwirtschaft, die in Deutschland in großem Stil Lebensmittel produzieren könne und über funktionierende Vermarktungsstrukturen verfüge, was in Kamerun völlig fehle.

„Bei uns lebt man von der Hand in den Mund, 80 Prozent der Bevölkerung ist arbeitslos. Die meisten Jobs gibt es beim Staat, eine Industrie fehlt fast völlig“, berichtet einer der Teilnehmenden.

Voll Bewunderung schauen die Westafrikaner auf die Einflussmöglichkeiten der Bevölkerung auf die Politik und auf das Sozialsystem in Deutschland. In Kamerun agiere die Regierung nach eigenem Ermessen, die Bevölkerung werde unterdrückt. Seit 2016 tobt in Kamerun ein Bürgerkrieg, der in der postkolonialen Geschichte wurzelt. Die Bevölkerung im englischsprachigen Teil des Landes fühlt sich gegenüber dem französischsprachigen

Landesteil benachteiligt, Separatisten fordern eine Abspaltung. Die Bürgerkriegssituation wirkt sich massiv auf das Leben der evangelischen Gemeinden im Norden Kameruns aus, der zum englischsprachigen Teil gehört. Die Zivilbevölkerung leidet, viele Menschen haben ihre Heimat verlassen und sind in andere Landesteile geflüchtet. Staatliche Schulen wurden angegriffen und zerstört, Lehrkräfte sind geflohen, Schüler wurden bei Verwandten untergebracht, Ausbildungswege unterbrochen. „Unsere Schulen und Krankenhäuser sind bislang verschont worden, aber auch wir erleben, dass nur noch 400 Gläubige zum Gottesdienst kommen, wo vorher tausend teilnahmen“, sagt Dekan Emmanuel Agwetang Fongang.

Der Bürgerkrieg in Kamerun sei ein Krieg, den die Welt vergessen habe, der völlig aus dem Fokus der internationalen Gemeinschaft geraten sei, beklagen die Gäste aus Kamerun. Um so wichtiger seien die gemeinsamen Aktivitäten und die gelebte Solidarität der südbadischen Partnergemeinden. Im Rahmen der Partnerschaft wurden Schulen mit Schulbüchern ausgestattet, Waisenkinder gefördert, eine Gesundheitsstation eingerichtet sowie Bauprojekte und ein Jugendzentrum gefördert. „Die persönliche Begegnung ist zentral für unsere Partnerschaft, deshalb besuchen wir uns gegenseitig. Zuletzt reiste 2022 eine Delegation aus Südbaden nach Kamerun“, sagt Pfarrerin Marika Trautmann, Beauftragte für Ökumene im Kirchenbezirk und Vorsitzende im Partnerschaftskomitee.